

Würdevolles Sterben ermöglichen

Die neue "Lichtblick"-Vorsitzende "fände es schön", wenn in Eschborn doch ein Hospiz entstehen würde

VON BARBARA SCHMIDT

Eschborn - Der Hospizverein "Lichtblick" hat eine neue Vorsitzende. Birgit Kirschbaum steht seit wenigen Monaten an seiner Spitze. Für wichtiger als diese Personalie hält die neue Chefin aber die "Professionalisierung", die der Verein mit der Anstellung von Ulrike Bohni erfahren habe, die seit April 2019 hauptamtlich auf halber Stelle zum "Gesicht" von "Lichtblick" in Schwalbach, Eschborn und Niederhöchstadt geworden sei. Möglich wurde das, weil die hospizliche Begleitung als Leistung mittlerweile von den Krankenkassen vergütet wird, so dass der Verein nicht mehr nur auf Spenden angewiesen ist. Diesen entscheidenden Schritt nach vorn habe sie schon als Schriftführerin im Vorstand mitbegleitet, sagt Birgit Kirschbaum.

"Das ist fast wie ein Vollzeit-Job"

Die Anfrage, ob sie, die auch schon viel ehrenamtlich im Flörsheimer Hospiz Sterbende begleitet hat, nicht Vorstandsvorsitzende werden wolle, hat Birgit Kirschbaum nach einiger Überlegung bejaht. Seit Ende August ist die frühere Bankangestellte im Amt und hat festgestellt: "Das ist fast wie ein Vollzeit-Job." Die Zusammenarbeit mit Verbänden, Stadt und Kreis zählt genauso zu den Aufgaben wie viel Organisation, Koordination und die Repräsentation nach außen. Zu den Aktivitäten des Vereins zählen die Ausbildung von ehrenamtlichen Hospizbegleitern, das Angebot von "Letzte-Hilfe-Kursen" vor allem für Angehörige von Schwerkranken und ein "Trauer-Café", das an jedem zweiten Samstag eines Monats im Bestattungshaus Grieger in Schwalbach stattfindet. (Nächster Termin: 12. Februar, 16.30 bis 18 Uhr).

Die Pandemie hat auch den Hospizvereinen die

Dem Hospizverein ist die 60-Jährige sogar noch viel länger verbunden. Gleich bei dessen Gründung vor zehn Jahren habe ihr und ihrem Mann die Idee dahinter so gut gefallen, dass sie beide sehr schnell passive Mitglieder geworden seien, berichtet die Niederhöchstädterin. Relativ bald darauf sei ihr Vater verstorben. Einige Bekannte hätten dann miterlebt, wie sie mit dieser Situation umgegangen sei, erinnert sich Kirschbaum. Sie sei daher mehrfach angesprochen worden, ob sie nicht die Ausbildung zur Hospizbegleiterin machen wolle. 2013/14 habe sie das in die Tat umgesetzt. Ende 2015 wurde Birgit Kirschbaum, zunächst als Beisitzerin, dann erstmals in den Vereinsvorstand gewählt.

Arbeit schwerer gemacht, vor allem die ersten Monate, in denen die Alten- und Pflegeheime kaum von jemanden von außerhalb betreten werden durften, seien da besonders problematisch gewesen, sagt Birgit Kirschbaum. Dass Ulrike Bohni, die auch schon als "Engel auf Rädern" im Bereich der Diakoniestation Schwalbach-Eschborn unterwegs war, gut bekannt sei und ebenso gut qualifiziert, helfe aber insgesamt sehr, sagt die neue Vorsitzende. Die Anfragen für eine Sterbebegleitung seien mehr geworden, so dass nun weitere ehrenamtliche Hospizbegleiter ausgebildet werden sollen. 25 hat der Verein aktuell in seinen Reihen, vier befinden sich in der Qualifizierung. Auch die Mitgliederzahl würde Birgit Kirschbaum gern erhöhen. Rund 50 sind es derzeit, da gilt es, wieder mehr für eine Unterstützung per Mitgliedschaft zu werben.

Kurzfristig ist ein Platz schwer zu bekommen

Die Stadt hatte in diesem Jahr die Idee, ein stationäres Hospiz in Eschborn zu verwirklichen, verworfen. Ein solches Hospiz - die Einrichtung in Flörsheim - gelte für den MTK als ausreichend, wurde argumentiert. "Ich persönlich fände es schön, wenn wir hier eines hätten", sagt Birgit Kirschbaum. Nach ihrer Erfahrung sei es schwierig, kurzfristig einen Platz für Sterbende zu erhalten, etwa wenn in einer Familie die Betreuung so nicht mehr leistbar sei. "Die Wartezeit beträgt eher zwei bis drei Wochen", weiß die Vereinsvorsitzende. Die Folge sei, dass in solchen Fällen oft doch eine Einlieferung in ein Krankenhaus oder

Pflegeheim erfolge. Dort habe man aber schon vom Personalschlüssel her nicht dieselben Möglichkeiten wie in einem Hospiz. Für die erfahrene Sterbebegleiterin spricht aus demselben Grund auch vieles dafür, auch Pflegeheim-Bewohnern letzte Wochen oder Tage im Hospiz zu ermöglichen. Das sei aber in der Regel enorm schwierig, weil diese Menschen ja schon in einer Pflegeeinrichtung seien. Kirschbaum ist daher sicher, ein weiteres Hospiz im Kreis würde die Versorgungssituation verändern und es Ärzten erleichtern, eine palliativmedizinische Versorgung anzuordnen.



Birgit Kirschbaum, Foto: privat